

stellt heraus, dass die 'böhmische Spur' auf dem Konzil zu Konstanz nicht mit der Verbrennung der Magister Jan Hus und Hieronymus von Prag verblasst sei. – Martin KINTZINGER, *Das Konzil konstruieren. König Sigismund und die internationale Kommunikation* (S. 219–254), betont, dass v. a. die Kommunikationssituation wie kein anderer Sachzusammenhang auf dem Konzil zeige, dass die beteiligten Kräfte die Versammlung weniger als feststehende Institution haben funktionieren lassen denn als Institutionalisierung von Kommunikationsstrukturen; v. a. die Umstände der Reise Sigismunds 1414–1417 zeigten, dass er die entscheidenden Phasen des Konzilsgeschehens und damit seinerseits eine internationale Versammlung als politisch handelndes Organ durch europäische Diplomatie überhaupt erst ermöglicht habe. – Gerrit JASPER SCHENK, *Die Lesbarkeit von Zeichen der Macht und die Grenzen der Macht von Zeichen auf dem Konstanzer Konzil am Beispiel des Einzugs Papst Johannes' XXIII. (1414)* (S. 255–304), greift – theorie- und begriffsgeschichtlich breit abgesichert – den Einzug Cossas auf das Konzil als Fallbeispiel heraus und behandelt ihn detailreich als Mikrostudie über das Gelingen von zeichenhafter Kommunikation (von besonderer Bedeutung dabei ist Sch. die Semantik des päpstlichen *soliculum*). – Thomas Martin BUCK, *Und wie vil herren dar koment, sy wärind gaistlich oder sy wärind weltlich. Zu den Namen- und Teilnehmerlisten der Konstanzer Konzilschronik Ulrich Richentials* (S. 305–347), benennt eine eigene, auf sämtlichen Überlieferungsträgern beruhende Untersuchung zu den Teilnehmerlisten (weit über Richental hinausgehend) als offene Forschungsfrage und sieht einen Grund für das Fragmentarische und Ausschnittshafte der Liste in der schieren Unmöglichkeit, alle Personen, die in Konstanz eintrafen, wirklich lückenlos zu registrieren; das Hauptproblem einer vollständigen Erfassung sei in diesem Zusammenhang die ständige Fluktuation bestimmter Personengruppen gewesen, die gar nicht zum engeren Kreis der Konzilsgesellschaft gehört hätten und nur aus Interesse, Neugier oder anderen Gründen zum Generalkonzil nach Konstanz gekommen seien. Beigegeben ist seinem Beitrag eine summarische Verzeichnung der Richental-Hss., die über Namensmaterial verfügen. – Therese BRUGGISSER-LANKER, *Music goes public. Das Konstanzer Konzil und die Europäisierung der Musikkultur* (S. 349–378), unterstreicht die Bedeutung des Konzils als Knotenpunkt unterschiedlicher Strömungen und Entwicklungen der Musikkultur der damaligen Zeit, die performative Wirkung der auf der Versammlung bei unterschiedlichsten Gelegenheiten zu Gehör gebrachten Musik sowie die Rolle des Konzils als Wegbereiter späterer Entwicklungen (Beginn eines Ausbaus der Cappella Sistina durch Martin V. noch von Konstanz aus). – Concetta BIANCA, *Il Concilio di Costanza come centro di produzione manoscritta degli umanisti* (S. 379–389), beschäftigt sich mit Beispielen humanistischer Textproduktion auf dem Konzil. – Birgit STUDDT, *Zusammenfassung* (S. 391–405), die den stets offenen, unabgeschlossenen, auf unterschiedliche Empfänger und Rezipienten ausgerichteten Charakter vieler Handlungen des Konzils ebenso betont wie dessen Rolle als Ort vielfältiger Einwirkung von Impulsen von außen, dokumentiert, wie stark sich die Erforschung des Konstanzer Konzils mittlerweile von der Perspektive der klassischen Kirchen- und Reichsgeschichte entfernt